

Predigt zu Hebräer 11, 8 – 10

Im Glauben Neues wagen

Liebe Gemeinde, liebe Freunde,

wann habt ihr das letzte Mal etwas richtig Neues gewagt?

Vielleicht gar nicht mal so etwas ganz Großes – vielleicht auch etwas Kleines – aber immerhin etwas Neues?

Ich erinnere mich, dass **meine Mutter**, als sie Krebs bekam dennoch etwas Neues gewagt hat – sie hat damals **zwei neue Hobbys begonnen**: sie begann Orgel zu lernen – und sie begann zu malen – und das sogar so gut, dass sie sogar noch einige Ausstellungen in Bremen machen konnte.

Neues wagen – das kann manchmal wirklich wieder richtig Schwung in unser Leben bringen – und ich habe es bei meiner Mutter erlebt: es ist tatsächlich so: es wirkt manchmal Lebensverlängernd.

Während meines Studiums in Unterweissach habe ich einen **90jährigen Mann** kennen gelernt, der in einer benachbarten Gemeinde Posaune gespielt hat – ein lustiger alter Mann mit langem weißen Bart – er ist mir schon immer aufgefallen, wenn der Posaunenchor spielte – und auch er erzählte mir, dass er jetzt noch ein neues Instrument lernen wolle – mit 90 Jahren! **Neues Wagen hält Jung und belebt!** Und anscheinend gibt es da keine Altersgrenze – und auch die Gesundheit muss kein Hindernis sein. Im Glauben Neues Wagen – das ist heute das Thema.

Und wie schön ist es, **wenn Gott uns etwas aufs Herz legt – eine neue Idee** – heute spricht man ja etwas hochtrabend von „**Visionen**“ – wie gut ist es zu wissen, dass, wenn Gott uns so etwas Neues aufs Herz legt – vielleicht so ein **Gedanke, der schon lange kreist und gärt** und immer **stärker wird** – wie gut ist es, dass wir es dann ganz getrost und ganz gewiss wagen können – weil es möglicher Weise Gottes Plan ist...

Ja, *möglicher Weise* - und dann kommen sie natürlich doch, die Zweifel: ist es wirklich **Gottes Wille** – oder sind es **meine eigenen Wünsche**? Oder der Gedanke: „Oh, ich könnte ja auch so Vieles falsch machen!“ –

oder ich könnte ja versagen...kennt ihr dieses Zögern?

Manchmal brauchen wir Ermutigung, wirklich den ersten Schritt zu machen – und etwas, was uns dabei hilft sind **Vorbilder** – und die malt uns die Bibel ja auch immer wieder vor Augen – und will uns ermutigen, ebenso zu leben – aus dem Gottvertrauen heraus, aus Glauben heraus – weil eben Gott Wirklichkeit ist – und weil er einen Plan hat für uns und für die ganze Welt.

Kaum ein Brief aus dem neuen Testament ermutigt uns so auf **Vorbilder im Glauben** zu sehen – und selber voll aus dem Glauben heraus zu leben – wie der Hebräerbrief - und dazu möchte ich uns auch ganz neu ermutigen: **Neues zu wagen – aus dem Glauben heraus** – ein kurzer Bibeltext dazu aus dem Hebräerbrief:

Text: Hebräer 11, 8 – 10*

8 Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, an einen Ort zu ziehen, den er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. 9 Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen im Land der Verheißung wie in einem fremden Land und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. 10 Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

Ein erster Gedanke (Überschrift):

1. Inspiration durch Vorbilder*

Abraham – der alte Stammesvater – oft in der Bibel als ein Vorbild – ja als *das* Vorbild im Glauben schlechthin genannt.

Und ich möchte es uns nur einmal **kurz in Erinnerung** rufen, wie das mit Abraham damals war: **Abraham bekommt von Gott die Verheißung** (heute würde man sagen eine Vision) – er soll ins **gelobte Land** ziehen. Und er soll möglichst schnell aufbrechen und **zwar wirklich nur auf Gottes**

Versprechen hin, ein Land suchen, von dem er bisher **weder etwas gehört, noch dass er es jemals gesehen hat**. Und noch nicht genug: Gott sagt ihm auch noch, dass aus seiner **Nachkommenschaft** ein großes Volk werden soll – so viele wie die Sterne am Himmel. Nur: Abraham hat noch nicht einmal *ein* Kind, und seine Frau Sarah und er - sie sind beide schon – wie sagt man heute Generation 55 Plus!

Jenseits der Grenze, wo man noch Kinder kriegen kann – von Sarah, seiner Frau heißt es auch noch ganz ausdrücklich, dass sie unfruchtbar war.

Und ich denke das muss man schon wissen, wenn wir über Abraham reden und wenn wir über den **Glauben Abrahams** reden und nachdenken wollen: Bei Abraham **sprach alles, aber auch wirklich alles dagegen, dass das tatsächlich eintrifft, was Gott versprochen hatte**: Wie sollte die **Unfruchtbare Kinder** bekommen? Und noch dazu in ihrem Alter! Wie sollte **Abraham der Stammvater eines Volkes** werden? **Das war absurd** - ganz und gar unglaublich! Wie sollte er Gott das abnehmen? Und was sprach denn für die Wahrheit der anderen Verheißung?

Dass tatsächlich ein **schönes Land** auf Abraham wartete? **Wie sollte er wissen dass sich ein Aufbruch wirklich lohnt?** Abraham ging es im Grunde gut, da, wo er lebte und er hatte reichlich Vieh, Güter und alles Lebensnotwendige.

Heute wissen wir, es ist tatsächlich alles ist eingetroffen: Der Sohn, den Sarah in ihrem Alter bekommt, hat dann wieder Söhne - Sie nehmen wirklich das verheißene Land ein, und es ist schön und fruchtbar und es "fließt Milch und Honig" darin. Und heute können wir sagen: Wie gut, dass Abraham sich auf das Wagnis eingelassen hat. Wie gut, dass er seine **Zweifel, seine Angst und sein Misstrauen beiseite** gelegt hat und Gott geglaubt hat. **Hinterher weiß man immer mehr! Hinterher ist man immer schlauer**. Später, wenn alles eingetroffen ist, kann man leicht reden. **Aber wie schwer mag es Abraham gefallen sein, Gott all seine Versprechen abzunehmen?!**

Wenn wir über Abraham reden, dann müssen wir eben auch darüber reden, dass es nahezu unmöglich war, was Gott ihm aufs Herz gelegt hat – und dennoch eingetroffen ist - Und eben dieser Abraham wird in der Bibel immer wieder als das

Vorbild im Glauben schlechthin dargestellt: übrigens war Abraham zum Punkt der Verheißung **75 Jahre alt – Das beste Alter um neues Land einzunehmen, seine Familie zu erweitern und ein Volk zu gründen – oder? Also alle hier über 55+ oder 90 Jahre alt: das beste Alter um Neues zu wagen!**

Abraham, das große Vorbild im Glauben.

Der Hebräerbrief spricht davon, dass diese **Vorbilder im Glauben** wie ein *Wolke von Zeugen* uns umgibt – das hat nichts mit Heiligenverehrung zu tun – sondern das ist etwas ganz normales, das wir auch kennen:

Es gibt auch **in unserer Geschichte** – in **meiner** und in **deiner** ganz persönlichen Geschichte (oder auch Glaubensgeschichte) **Menschen- in vielen Bereichen, die uns geprägt haben, die uns Vorbilder waren.** Und es gibt bei uns auch ein bestimmtes Alter, wo man von der Lernpsychologier her, durch abgucken lernt. Das ist ganz normal – und auch im Glauben – auch da gibt es Phasen, wo wir **durch abgucken lernen** – Abgucken in der Schule ist ja nicht so der Hit – aber im Leben – und im Glauben ist es erlaubt – ja nicht nur erlaubt, sondern

sogar geboten – die Bibel ermutigt uns dazu! Bei Abraham darf man abgucken!

Und wenn ihr euch nun einmal überlegt: **stellt euch vor, ihr möchtet eine Fotowand erstellen**, von all den Menschen, die euch in besonderer Weise geprägt haben – sei es im weltlichen oder im geistlichen Sinn – wer würde da alles darauf kommen – und welchen Platz würde er oder sie einnehmen?*

Wer hat dich im Glauben geprägt? Wer hat deine ersten oder zweiten Schritte im Glauben ermöglicht? Und hast du ihnen schon einmal dafür gedankt?

Wir haben in einem Gottesdienst einmal eine Aktion gemacht und **Postkarten** verteilt – und die Gottesdienstbesucher einmal dazu ermutigt an diese Leute einmal eine Dankeskarte zu schreiben – wer hat dich und dein Glaubensleben geprägt oder sogar erst ermöglicht? Ich kann das jetzt hier nicht machen – aber vielleicht ist das mal eine Idee für dich: eine Dankeskarte an die Menschen, die dich geprägt und im Leben voran gebracht haben.

Und dann, wenn wir unsere **Fotowand** haben – wenn wir diese **Wolke von Zeugen** um uns haben – wenn

wir sehen: es gibt **Tausende, ja Abertausende von Menschen, die es erlebt haben, dass es tatsächlich stimmt und tatsächlich trägt: dass man sich voll und ganz auf Gott verlassen kann – was hindert uns jetzt daran aufzubrechen?**

Und das ist ein nächster Gedanke:

2. Aufbruch durch Glauben*

In Vers 8 heißt es: *„Sein fester Glaube brachte Abraham dazu, Gott zu gehorchen. Als Gott ihm befahl in ein Land zu ziehen, dass ihm erst viel später gehören sollte, verließ er **ohne zu zögern** seine Heimat.“*

Ohne zu Zögern verließ Abraham seine Heimat – weil er auf Gott hörte, heißt es hier.

Heute ist so ein Aufbruch ja **nichts Besonderes** mehr: **Deutschland ist ein Einwandererland** geworden – und im Gegensatz dazu: die Deutschen selber sind zu **Auswanderern geworden** (vielleicht nicht unbedingt die Ostwestfalen...) – wenn man den vielen Auswanderersendungen im Fernsehen Glauben schenken kann.

Manche sind vielleicht wirklich im Gottvertrauen ausgewandert – andere vielleicht mit der Einstellung: „was habe ich schon zu verlieren?“ Auf Teneriffa, meiner letzten Dienststelle haben wir beides kennengelernt

Und da ist, denke ich, ein feiner Unterschied, eben ob man **vor etwas flüchtet** oder ob man **von Gottes Auftrag her gezogen** ist.

Flucht heißt ja; da ist etwas **hinter mir**, das mich antreibt – wie mit so einer Peitsche mich wegscheucht – und vielleicht sogar **noch beständig hinter mir ist** – das ist eine Erfahrung, die viele Menschen machen – und die Probleme, die ich in Deutschland nicht gelöst habe, mit mir oder mit anderen holen mich dann plötzlich wieder ein, weil ich mich ja leider immer selber mitnehme.

Flucht ist etwas anderes als berufen zu sein – oder gerufen zu sein – bei der Flucht steht etwas hinter mir – bei einer Berufung – steht jemand vor mir, am Ziel und ruft mich, dass ich losgehe.

Und Abraham ging los – und ihr Lieben – ein Sprichwort sagt ja: **wo kommen wir hin, wenn**

niemand mehr losgeht? Was bewegt sich noch im Leben – oder in dieser Welt, wenn niemand mehr losgeht und aufbricht? Wenn keiner mehr den Mut hat, nach Gottes Willen zu fragen und sich nach Neuem auszustrecken, weil wir uns doch so schön eingerichtet haben – manchmal auch in unseren Kirchen und Gemeinden. Es ist so schön gemütlich unter uns! **Schön, dass keiner stört!**

Wenn keiner mehr losgeht, dann bekommt Gott keine Chance mehr sich zu beweisen – und dann bekommt der Heilige Geist auch keine Chance mehr, sich zu entfalten – und dann erleben wir auch keine Wunder mehr – und **wir erleben nicht mehr, dass es stimmt, was Gott verspricht!**

Aber **was passiert** denn eigentlich, wenn man losgeht, wenn man aufbricht: Ich denke es sind vor allem zwei Dinge:

Man **überschreitet Grenzen** und lässt das **Gewohnte zurück!**

Wer aufbricht, der überschreitet Grenzen und lässt das Gewohnte zurück – aber natürlich brauchen wir

dazu auch Mut und Kraft – und dazu gleich ein nächster Gedanke:

Wo kommen wir hin, wenn niemand losgeht? **Wann hast du zuletzt mal etwas ohne zu Zögern getan** – vielleicht auch völlig gegen das menschliche Sicherheitsbedürfnis, weil du wusstest – das ist jetzt Gottes Wille?

3. Kraft durch Vertrauen*

In Vers 9 heißt es: *„Er vertraute Gott. Das gab ihm die **Kraft**, in dem Land, das Gott ihm versprochen hatte, als Fremder zu leben. Wie Issak und Jakob, denen Gott dieselbe Zusage gegeben hatte, wohnte er nicht in einem festen Haus, sondern in Zelten.“*

Wer losgeht, verlässt nicht nur das Gewohnte und überschreitet Grenzen – sondern er geht möglicherweise auch ins Ungewisse...er gibt Sicherheiten, oder ich sage es mal so: scheinbare Sicherheiten - auf – denn das, was wir als Sicherheiten verstehen – oder was uns manchmal als Sicherheit vorgegaukelt wird – weil irgendwelche Menschen mit diesen scheinbaren Sicherheiten Geld machen und davon leben, wirklich sicher ist das doch

nie, oder? Gibt es wirkliche Sicherheit im Leben? Weiß ich, dass ich morgen noch aufwache? **Bleibe ich beständig Gesund, weil ich bei der Gesundheitskasse versichert bin?** Früher hieß das noch Krankenkasse – das klingt aber wohl nicht mehr so gut.

Gestern gab es einen tödlichen Unfall hier direkt vor unserer Haustür: ein nicht mal 30jähriger Mann wurde von der Straßenbahn erfasst...

Was gibt es überhaupt für Sicherheiten im Leben?

Wir alle wissen: das letzte Hemd hat keine Taschen – ich kann nichts mit hinüber nehmen, wenn ich denn mal abtreten muss.

Abraham wohnte in Zelten heißt es hier– das heißt: es ist nichts Bleibendes, etwas Vorübergehendes – eine Durchgangsstation – bis es dahin geht, wo Gott uns haben will.

Und der Vers 14, den wir nun nicht gelesen haben, der drückt das auch aus: *„Wer aber zugibt, hier nur ein Fremder zu sein, der sagt damit auch, dass er seine wirkliche Heimat noch sucht...“*

Unsere wirkliche Heimat ist wo anders, sie ist nicht von dieser Welt! Und unsere Heimat hier ist, so sagt es die Bibel: **keine bleibende Stadt**. Hier gibt es keine Sicherheit – unsere Sicherheit – und die bleibende Stadt – unsere wirkliche **Heimat ist bei Gott** – wenn wir uns ihm anvertrauen und wenn wir seinem Sohn, Jesus Christus Vertrauen schenken und uns aufmachen – dann verspricht uns Gott felsenfest diese Sicherheit – dass wir dann in unsere Heimat kommen! Auch ein **Versprechen Gottes** – das unser Vertrauen erfordert.

Aber dieses Leben, ihr Lieben, dieses Leben ist ein Provisorium! Eine Baustelle – oder man kann es auch so mit unserem Bibeltext sagen: **ein Zeltplatz!**

Und was es nun in guter Weise ermöglicht, auf diesem Zeltplatz zu leben, auch in einem Provisorium zu leben – das ist Vertrauen: Und Vertrauen heißt: ich weiß: Gott hat einen Plan, in dem ich eine Rolle spiele! Und das gibt die Kraft zum Leben.

Wenn ich weiß, dass es etwas Höheres gibt, als das, was wir sehen – wenn ich weiß, dass es einen Gott gibt, der einen Plan für mich und mein Leben hat –

und ich wirklich offen dafür bin – **dann kann ich mich auch im Grunde nicht fest irgendwo einrichten**...weil es doch immer sein kann, dass Gott noch etwas Neues mit mir vor hat – dass er mir ein Neues Land zeigen will, in das ich gehen soll...möglicher Weise sogar ein Land, in dem Milch und Honig fließen!

Der Glaubende wohnt nicht in festen Häusern, sondern in Zelten – ja, wir sind sozusagen **Nomaden** – aber **Nomaden der Hoffnung!**

Als Christ leben und im Glauben leben heißt: leben in Zelten als Nomaden der Hoffnung! Und ein Zelt kann man sich auch schön einrichten, aber es ist eben **nur ein Zelt, dass wir nicht mit in unsere wirkliche Heimat nehmen können**, und das wir vielleicht auch mal abrechnen müssen und wo anders aufschlagen. Diese Bereitschaft brauchen wir als Nomaden der Hoffnung!

Ein letzter Gedanke:

4. Mut durch Gleichgesinnte*

Issak und Jakob – werden hier noch genannt – bei Luther heißt es, dass sie **Miterben der gleichen Verheißung** sind – hier heißt es: Gott hat Issak und Jakob dieselbe Zusage gegeben. Und das sind hier die Männer der 2. und der 3. Generation.

Manchmal gibt es **Menschen** – oder sogar oft – die von Gott her die **gleiche Vision** haben – die aus dem gleichen Vertrauen auf die gleiche Zusage heraus leben. Und das spiegelt sich auch in der Gemeinde wieder - oder dazu ist auch Gemeinde da! Es kann natürlich sein, dass Gott einem bestimmten Menschen eine bestimmte Zusage gibt – aber dann gibt es auch **immer Miterben** – Gott will keine Einzelkämpfer – sondern er will einen Leib – sein Team auf Erden – das sein Reich mitbaut.

Was hat Gott mit uns vor, mit dir, mit mir? Was hat Gott mit unserer Gemeinde vor? Die Coronazeit regt an, darüber nachzudenken. Sind Aufbrüche überhaupt noch möglich? Oder ist unser Leben schon so zementiert? Das kann man jetzt natürlich äußerlich wie innerlich verstehen. Haben wir unsere Häuser zementiert – oder sind wir

noch bereit zum Aufbruch? Manchmal sind die Dinge scheinbar so zementiert – so festgefahren, dass man sogar das Gefühl hat Gott selber steht nur daneben und schaut zu, vor der Tür und klopft an!

Gott ermutigt uns immer wieder ihm zu vertrauen – so wie Abraham, der das völlig Unmögliche für möglich gehalten hat, weil Gott es ihm gesagt hat – weil er wusste, das ist Gottes Plan für sein Leben. Abraham hat geglaubt und vertraut

Und ich möchte zum Schluss noch ein Paar Blitzlichter geben, was es heißt – zu glauben und zu vertrauen -.und vielleicht kann uns das auch heute neu in Bewegung setzen, dass wir **Neues im Glauben wagen:**

Als erste: An Gott Glauben heißt:*

- auf Gottes Stimme hören*, ihm vertrauen, und dann fest davon ausgehen, dass Gott uns nicht enttäuschen wird, mit ihm gehen – Abraham – super Beispiel – **alles sprach gegen das Versprechen , das Gott gegeben hat – und dennoch: Abraham hat auf Gottes Stimme gehört – sie war für ihn Lauter als die Stimmen um ihn herum und in ihm!**

dann: Glauben heißt natürlich auch:*

- sichere Gewohnheiten und Selbstverständlichkeiten aufgeben, das bedeutet. auch: immer neu nach Gott fragen, sich in seinem Leben von Gott immer wieder überraschen lassen, auch Schwierigkeiten als immer neue Herausforderungen zur Bewährung des Vertrauens auf Gott ansehen,

- sich von Gott führen lassen*, sich auf seine Zusagen aber auch auf **seine Zumutungen** einlassen.

Dann heißt Glauben aber auch:

- die Wüste und einen langen Weg nicht scheuen.* Der Glaube kann warten und hoffen – wie lange musste Abraham warten, bis sich seine wahre Berufung gezeigt hat?

Glauben heißt dann natürlich auch:*

- in dem unsichtbaren Gott selbst Heimat finden - Alles ist vorläufig, provisorisch – wir sind Nomaden - Gott bleibt. Häuser verfallen. Regierungen treten ab. Weltanschauungen ändern sich.

Gott, bleibt, und der, der geborgen ist in Gott.

verheißt. Wir sind Nomaden – aber Nomaden der Hoffnung!

Sich geborgen wissen bei Gott! Das nennt die Bibel **GLAUBEN**. – **und das heißt auch die Vorläufigkeit aller irdischen Heimat akzeptieren**

Amen

Dietrich Bonhoeffer schreibt an einer Stelle in seinem Buch Widerstand und Ergebung:* *"Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen!"* (Widerstand und Ergebung, S. 195)

Ja, und was heißt es nun für dich, für mich? Was heißt es für unsere Gemeinde, im Glauben Neues zu wagen? Neues Land einzunehmen? Was heißt es für uns?

Schauen wir uns gedanklich die Fotowand an – die Fotowand der Vorbilder – schauen wir auf die, die es gewagt haben – und die uns Vorbilder waren - und dann: wo kommen wir hin, wenn keine losgeht?

Und lasst uns darauf achten, wo unsere Gemeinden oder auch unser Leben fest zementiert sind und wo Gott keine Chance mehr hat, irgendetwas zu bewegen oder sich zu beweisen. Und dann lasst uns mutig unsere Zelte da aufschlagen, wo Gott uns Neues